

# Freiheit oder Tod

## Das Praioshangeln über die Schwertschlucht

**B**ekanntlich ist die Schwertschlucht ein wichtiges Heiligtum der Rondra, und auch für Lehen- und Seiden-Handel wird sie gern genutzt. Doch alle zwölf Götterläufe findet hier am 2. Praios ein Spektakel – oder eher: ein Ritual – statt, das über Leben und Tod, über Freiheit und Gefangenschaft entscheidet. Die Rede ist vom Praioshangeln.

Zu diesem Zwecke wird quer über den Abgrund ein starkes Seil gespannt; schon diese Vorbereitung ist ein kleines Abenteuer für sich. Aber wenn dann im Morgengrauen des zweiten Tages im neuen Jahr unter strengster Aufsicht und Trommelwirbel die ausgewählten Verbrecher an den Abgrund geführt werden, kann man selbst als unbeteiligter Zuschauer eine Gänsehaut bekommen. Wie muss es dann erst sein, wenn einem dieser „Gang“, dieses Hangeln über den gähnenden Abgrund bevorsteht?

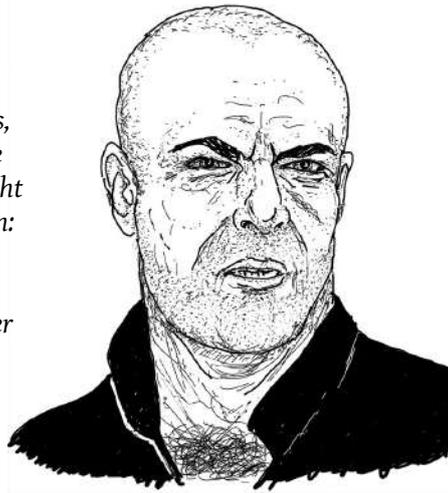
**D**enn eines ist klar: Wem irgendwo auf halbem Wege – oder sei es nur wenige Spannen vor dem rettenden Ziel – die Kräfte versagen, der darf nicht mehr auf Hilfe hoffen; sobald die schmerzenden Finger sich vom Seile lösen, stürzt der Betreffende mit einem markerschütternden Schrei hinab in die Tiefe und in den sicheren Tod.

So erging es tatsächlich den ersten beiden Verurteilten, bekannten Strauchdieben

**SCHWERTSCHLUCHT, Praios 1047 BF. Auf spektakuläre Weise gelang es einem Schwerverbrecher, die Freiheit zu erlangen: Moribert Siebenschröter gelang es, beim so genannten „Praioshangeln“ an einem Seil die Schwertschlucht zu überqueren. Nach altem Brauch winkt demjenigen, der dies vollbringt, die Freiheit.**

*Ihm gelang es,  
hangelnd die  
Schwertschlucht  
zu überqueren:*

*Moribert  
Siebenschröter*



und Räufern, die eine lange Strafe in der Heisenbinge abzubüßen hatten. Der dritte machte nach einem Viertel des Weges kehrt, da er merkte, dass es ihm nicht gelingen werde.

Dann aber kam der vierte, und es war beileibe kein Unbekannter: Moribert Siebenschröter war es, der Bruder von Melcher Siebenschröter, der vor zwölf Jahren auf dem gleichen Wege die Freiheit erlangte.

Moribert war 1044 BF zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, nachdem der ehemalige Söldner als Räuberhauptmann den Dunkelwald unsicher gemacht hatte. Söldner des Großen Basteibundes

hatten jedoch ihn und seine Bande dingfest gemacht.

**G**rimmig und gefährlich sah er aus, mit seinem Glatzkopf und den zahlreichen Narben, doch hatte ihn die Arbeit im Steinbruch keineswegs gebrochen, sondern seine Muskeln gestählt. Beherrscht griff er nach dem Seil und machte sich auf den gefährlichen Weg. Zweimal rutschte er ab und pendelte, nur noch an einem Arme hängend, über der Tiefe. Doch er ließ sich nicht von der Angst übermannen, sondern brüllte wie ein verletzter Stier, dass einem angst und bange werden konnte, und zwang

sich mit eisernem Willen dazu, weiterzumachen.

Als er die Füße auf den sicheren Boden setzte, schrie er aus Leibeskräften: „Frei, ich bin frei!“ – ohne daran zu denken, dass nicht die Kraft seiner Arme oder das Urteil eines Gerichts dies bewirkt, sondern einzig und allein die Gnade des Fürsten.

**I**n deren Genuss kam nur noch eine weitere Gefangene, nämlich die Händlerin Alrike Arivor. Diese hatte falsche Arzneien verkauft, wodurch mehrere Menschen zu Schaden gekommen waren oder gar den Tod gefunden hatten. Anders als Siebenschröter trat sie in Bescheidenheit und Demut ihre Prüfung an und betete zum gestrengen Herrn Praios und der milden Frau Tsam um Beistand – und ihre Gebete wurden erhört.

Sie und Siebenschröter bekamen ein gesiegeltes Schreiben überreicht, das ihre Begnadigung bezeugte. Die sterblichen Überreste der Unglücklichen aber, die am Grunde der Schwertschlucht ihr Leben gelassen hatten, bargen indessen die Diener des Raben und bestatteten sie auf einem nahen Anger. Zumindest dieser Trost wird ihren Seelen zuteil, und so mögen auch sie, die mit dem Leben gebüßt haben, vor Rhetons Waage ein mildes Urteil finden.



## Soll Gnade vor Recht ergehen? Praioshangeln führt zu Diskussionen

Der Brauch des Praioshangeln ist nicht unumstritten – gerade unter Geweihten und Rechtsgelehrten. Der KOSCHKURIER hat einige interessante Meinungen gesammelt und gibt sie hier, ohne einer Partei zustimmen oder widersprechen zu wollen, getreulich wieder.

### Überaus bedenklich

„Ist es nicht überaus bedenklich, dass bei dem Praioshangeln ausgerechnet diejenigen freikommen, die dreist und kräftig genug sind, dieses Abenteuer zu wagen? Dass es ausgerechnet diejenigen sind, die nichts mehr zu verlieren haben und darum den Tod riskieren? Solche Menschen stellen eine Gefahr dar für alle rechtschaffenen Bürger, und ausgerechnet ihnen eröffnet man einen Weg in die Freiheit?“ – *Odoardo Markwardt, Ratsherr zu Angbar*

### Der Wille der Götter

„Das Praioshangeln ist kein weltliches Gericht, es ist ein Urteil der Zwölfe. Nur Irregeleitete können ernsthaft glauben, dass jemand diese Probe bestehen kann, wenn es dem Herrn Praios missfällt.“ – *Alma Iralda von Eichstein, Lichthüterin zu Angbar*

### Ein Brauch aus unglücklichen Zeiten

„Wenn mich nicht alles täuscht, dann stammt das Praioshangeln aus den Zeiten der Lichtei Greifenpass, einer Ära, die man zwar als gülden, aber nicht gerade als glücklich bezeichnen kann. So manches, was damals Sitte war, ist mittlerweile – zum Glück – in Vergessenheit geraten.“ – *Loison zu Mausberg-See, Geweihter der Hesinde zu Salmingen*

### Gnade ist eine Herrschertugend

„Schon Rohal der Weise sagte, ein Herrscher müsse streng sein, wo es not tut, und milde, wo es möglich ist. Schätzen wir uns also glücklich, dass wir einen Fürsten haben, der diesen Rat befolgt und gerne Gnade walten lässt.“ – *Hernobert von Falkenhag, Fürstlicher Herold*

### Tabula rasa

„Wenn man bedenkt, dass bei der ganzen Sache auch etliche Haderlumpen und Hundsfotte den Flug übers Nirgendmeer antreten ... dann ist das, find' ich, keine üble Sache. Tabula rasa, wie der Bosparaner sagt.“ – *Burgolf von Alrichsbaum, Hauptmann des Großen Basteybunds*

### Nicht rondragefällig

„Ich will nicht so weit gehen, von einem Sakrileg zu sprechen, doch bedenklich finde ich es schon, dass ein Rondra-Heiligtum für ein derartiges Ritual genutzt wird. Wenn die Verurteilten in einem offenen Zweikampf um Leben und Freiheit fechten müssten, dann wäre das vielleicht noch im Sinne der Leuin, aber hangeln an einem Seil ... du meine Güte! In wessen Augen soll das denn Gefallen finden? Am ehesten noch in denen des Herrn Phex, so scheint es mir.“ – *Irion von Zweizwiebeln-Gareth, Geweihter der Rondra*

## Die Neuigkeiten auf einen Blick

Das Praioshangeln über die Schwertschlucht .....	1
Praioshangeln führt zu Diskussionen .....	2
Baron Hagen legt seine Ämter nieder .....	3
Auersbrücker erklären Angenfurten die Fehde .....	4
Weiterer Aufruhr in Wengenhalm .....	7
Graf von Wengenhalm ernannt Schürfgreven .....	8
Zwischenrufe stören Angbarer Praioswendpredigt .....	9
Mora von Spuckwanst zu Boron gegangen .....	10

### Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Der letzte Ratstag des Reichsvogts .....	11
Fürstliche Gnade missbraucht .....	11
Unerträgliche Hitze .....	11
Schandtat noch ungeklärt .....	11
Ganz schön freizügig .....	11
Besonders süffig .....	11

### Neuigkeiten aus den Grafschaften

Memorandum verbrannt .....	12
Langfinger in Rhöndur .....	12
Pilger zu Boron gegangen .....	12
Flussschiff auf Grund gelaufen .....	12
Kind in den Brunnen gefallen .....	12
Hochzeitglocken auf Lehming .....	12

### Scharmützel, Gestech und allerley Kurtzweyl

Noble Geste des Fürsten .....	13
Zwei Siegeskränze verliehen .....	13
Magierin rettet Verletzten .....	13
Kein dreizehnter Lanzengang .....	13
Kecke Sprüche beim Turnier .....	13

Wertvolle Fracht führt zu Zollstreitigkeiten .....	14
Garetische Bombarden-Einheit verlässt den Kosch .....	14
Wieder Ärger in Ogertod? .....	15
Huhn läuft rückwärts – und sorgt für Aufregung .....	16
Salmingen ruft Kusliker Delegation herbei .....	18

## Sonstige Beiträge

Gute und fromme Wünsche .....	9
Im Koscher Zwiegespräch: Nedime saba Mirhiban .....	17

**GREIFEN  
SENF**



So schmeckt  
Tradition.

**HÜGEL  
BRÄU**

\* \* \*

Wenn's besser  
schmecken  
soll



# Überraschungsbefuch auf Burg Salmingen

## Baron Hagen legt seine Ämter nieder

**W**ir waren alle etwas überrascht, als Seine Hochgeborenen Hagen von Salmingen-Sturmfels, gefolgt einzig von seinem treuen Waffenmeister Korbrandt von Bösenbursch, an einem hochsommerlichen Nachmittag hoch zu Ross auf seiner Burg Salmingen in der Baronie Dunkelforst eintraf.

Kein Bote hatte die Ankunft des Barons, der seit Jahren fast nur in den umkämpften Landen im Osten und Norden des Reiches weilte, in seiner Koscher Heimat angekündigt. Hagens Gattin, Baronin Ansoalda von Leihenhof, und seine Mutter, Frylinde von Salmingen, waren höchst erfreut über die unerwartete Anwesenheit des Ehemanns und Sohnes.

Schade war nur, dass die beiden Kinder nicht ebenfalls anwesend waren. Tochter Bernhelmine war mit ihrem Knappenvater, Geron von Bärenstieg, in den Wengenholm gezogen, um sich der Fehde der Bärenstieger gegen die Stadt Auersbrück anzuschließen. Sohn Rotgar hingegen weilt im Horasreich, im fernen Kuslik, denn seit Kurzem studiert der mit Madas Gabe gesegnete Knabe dort an der ehrwürdigen Halle der Metamorphosen.

**S**chnell wurde auf Burg Salmingen getuschelt, dass Hagen und Korbrandt – die in Tobrien und der Wildermark so viele Jahre Seite an Seite gegen Dämonen und ihre Schergen gestritten hatten – nun auf dem Weg gen Süden seien, in die Wüste Khôm. Denn es machten auch im Kosch Gerüchte die Runde über eine unheimliche Bedrohung aus dieser Gegend, über ungekannte Schrecknisse, die angeblich einen hohen Blutzoll unter den novadischen Götzenanbetern

**SALMINGEN, Praios 1047 BF. Mit einem völlig überraschenden Schritt überrumpelte Baron Hagen von Salmingen-Sturmfels seine Familie und Getreuen. – Hesindiane von der Steckenklamm, Hauptfrau auf Burg Salmingen, berichtet als Augenzeugin von dem Ereignis.**



forderten. So hatte es bereits im Herbst 1046 BF einen Rat von Gesandten der beiden Kaiserreiche im südalmadanschen Omlad gegeben, zu dem Tulameth saba Malkillah von Gareth – Tochter des Kalifen der vom zwölfgöttlichen Glauben Abgefallenen und Schwägerin von Kaiserin und Königin Rohaja – geladen hatte.

**B**eim abendlichen Essen im feil für den seltenen Anlass hergerichteten Grafensaal der Burg Salmingen schien Hagen seltsam angespannt und ungewöhnlich distanziert. Geradezu abwesend neben seiner Frau am Kopfende der U-förmigen Rittertafel sitzend, nahm er nur wenige Bissen vom Wengenholmer Wildspieß an Weinsöße, bekanntermaßen eine seiner Lieblings Speisen, zu sich und sprach auch dem guten Ferdoker nur zögerlich zu. Es wurden einige höfliche Anekdoten ausgetauscht, der Baron erkundigte sich nach seinen in der Ferne weilenden Kindern und alten Freunden aus dem Kosch, Frylinde wiederum nach dem Stand des Wiederaufbaus in Baruns Pappel und speziell nach einem Tempel, den sie dort gestiftet hatte. Schon bald wurde tuschelnd spekuliert, weshalb der Baron eigentlich nach Dunkelforst

gekommen sei, denn offensichtlich hatte er weder Interesse am neuesten Koscher noch am tobrischen Tratsch. Ein jeder war verwundert, dass Hagen nicht zur Sache kam, denn er war bekanntermaßen niemand, der Dinge hinter dem Berg hält, ganz im Gegenteil.

**E**rst nachdem die Lakaien den letzten Gang des Abendessens aufgetragen hatten, erhob sich der Baron, über ihm die gewölbte Decke mit den vielen Dutzend persönlichen Wappen aller bisherigen Baroninnen und Barone von Dunkelforst. Er schaute kurz nach oben, auf die tausendjährige Geschichte seines Hauses, dann zu dem gänzlich mit Silber beschlagenen Grafenthron hinter ihm und den prächtigen Marmorstatuen der vier Salminger Grafen. Schließlich sprach er mit der lauten Stimme eines befehlsgewohnten Hochadligen und Offiziers – aber es klang für die, die ihn gut kannten, wie auswendig gelernt:

„Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass mein Herz der Himmlischen Leuin gehört. Vor über einem Jahr bereits reiste ich nach Pericum, um dort von Ihrer Erhabenheit höchstselbst die niederen Weihen zu empfangen – ich bin ein Löwenritter, ich trage die Halskette mit dem Löwinnenkopf – und werde am Tag des Schwurs in Gareth ordiniert werden. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, allen weltlichen Verpflichtungen zu entsagen und mich ganz dem Dienst an der Herrin Rondra und ihrer heili-

gen Kirche zu widmen. Dies fällt mir nicht leicht, aber ich weiß meine Baronien bei meinen beiden Kindern in besten Händen: Meine Tochter Bernhelmine soll Erbin meines vor nun sieben Jahren befreiten tobrischen Lehens werden, mein Sohn Rotgar soll über die Salminger Stammlande im Kosch herrschen – das Haus Salmingen wird noch mindestens weitere tausend Jahre fortbestehen! Und, so die Götter wollen, werden wir dereinst auch wieder die Herrschaft über Dohlenfelde erringen, die meinem Haus entrisen wurde. Bei Rondra, dies ist mein Wille.“

Während er sprach, löste Hagen die Siegelringe der Baronien Dunkelforst und Baruns Pappel von seinen Fingern und legte sie vor sich auf die Tafel. Seine Hand ruhte nun fest auf dem Knauf des Schwertes Hlûtharhilf, das er seit der Ermordung seines Vaters Bernhelm führt – und das selbst nach der Niederlage in der Schlacht auf dem Schönbunder Grün in Dohlenfelde nicht zurückgegeben worden war.

**A**ls Baron Hagen die beiden Siegelringe auf den Tisch legte, verschluckte ich mich fast an einem Stück Butterböser Süßkuchen, und vielen anderen ging es ebenso, es fiel gar ein Krug mit gutem Bier um, was bekanntermaßen großes Unheil verheißt. Insbesondere Ansoalda wirkte völlig vor den Kopf gestoßen und konnte ihre Überraschung – ich möchte fast sagen, ihr Entsetzen – nicht verbergen, jede Farbe war ihr aus dem Gesicht gewichen. Frylinde hingegen saß stumm und mit versteineter Miene da – sie hatte entweder vorher schon Bescheid gewusst oder sie

(Fortsetzung auf Seite 4)



(Fortsetzung von Seite 3)

war erheblich besser darin, ihre Überraschung zu verbergen.

Der Hofstaat, inklusive meiner Wenigkeit, wurden noch vor dem Hollerbeerenschnaps, der gerade ausgeschenkt werden sollte, von Frylinde mit einer strengen Geste hinauskomplimentiert. Die schwere, doppelflügelige Tür zum Grafensaal wurde mit lautem Knall von Hagens Waffenmeister zugeschlagen, nachdem dieser als Letzter den prachtvollsten Raum der Burg verlassen hatte. Durch die Tür aus schwerem

Steineichenholz vernahmen wir, wie Baron Hagen mit seiner Gattin und seiner Mutter lautstark stritt.

Später hörte ich zudem von einer Pferdemaagd, dass Baron Hagen auch den Traviabund mit seiner Gattin auflösen möchte. Offenbar betrachtet er auch diesen als weltliche Verpflichtung, welcher er entsagen möchte, um sich ganz in den Dienst der Sturmherrin zu stellen. Oder aber, so munkelt man, verbindet Hagen mehr mit seinem langjährigen Waffenmeister und besten Freund?

Bereits im Morgengrauen des nächsten Tages reisten Hagen und Korbrandt mit unbekanntem Ziel ab. Einige Tage später kam es zu einem Treffen der von den Ereignissen sichtlich mitgenommenen Ansoalda mit ihrer Tochter Bernhelmine und deren Knappevater Geron von Bärenstieg.

Die drei kamen überein, dass vorerst Ansoalda für ihre Tochter die Amtsgeschäfte im Tobrischen übernehmen sollte, denn Bernhelmine hatte ja ihren Ritterschlag noch nicht erhalten. Nach diesem Treffen

machte sich Ansoalda mit ihrer Dienerschaft und einem halben Dutzend meiner Gardisten auf den weiten Weg nach Baruns Pappel. In Dunkelforst übernahm derweil Frau Frylinde bis auf weiteres die Amtsgeschäfte für ihren Enkel Rotgar, so wie sie es ohnehin in den vergangenen Jahren für ihren zumeist fern seines Koscher Lehens weilenden Sohn Hagen getan hatte.

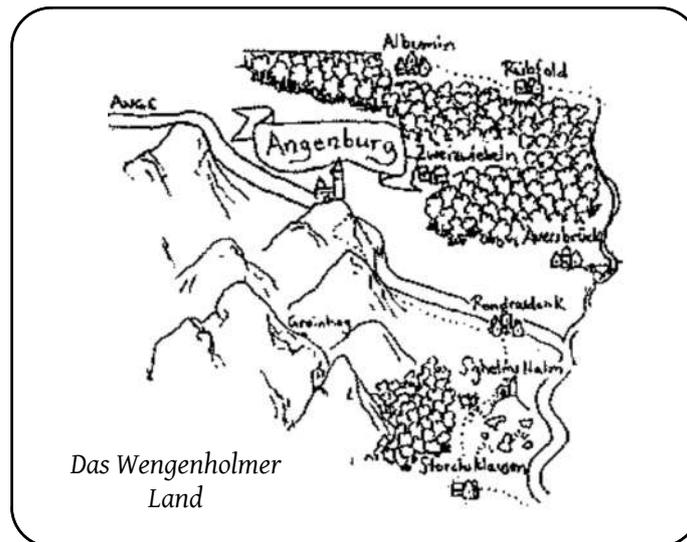
*Hesindiane von der Steckenklamm*

## Wengenholmer Land im Aufruhr Auersbrücker erklären Angenfurten die Fehde

Ich hatte die Namenlosen Tage in der „Esche“ in Auersbrück verbracht und war gerade dabei, die Stadt zu verlassen. Am Markt und in den Gassen wurde viel geschwätzt, vor allem ging es um die Frage, warum sich der Sendrich Bardo Hangklos von seiner letzten Handelsreise derart verspätete. Als ich am Tor stand und einem der Wächter ein neues Rasiermesser verkaufte, kam ein einzelner Mann mittleren Alters angeritten. Er war gerüstet und bewaffnet, doch seine Ausrüstung hatte auf jeden Fall bessere Tage gesehen. Der Reiter hielt außer Bogenschussweite an und rief: „Ich bin Ferk von Alrichsbaum und habe euren Sendrich in meiner Hand. Am 8. Praios schickt ihr einen Reiter Richtung Rondrasdank mit achthundert Dukaten im Sattel, dann könnt ihr ihn und seine Gesellen wieder haben.“ Sprach's und wendete sein Ross.

Da war die Stadt natürlich im Aufruhr. Bardos Tochter Daria wollte sogleich mit den „Munteren Breitäxten“ losziehen, doch viele andere hielten dagegen, dass sich die Bande vermutlich in den Ausläufern

**AUERSBRÜCK, Praios 1047 BF. Noch vor Kurzem schaute man im Kosch kopfschüttelnd auf die Vorgänge im benachbarten Garetien, doch nun scheint der Geist des Zwietrachts und der Fehde auch auf unsere Heimat übergegriffen zu haben. Der Krambold Brunhold Eichinger berichtet von den Besorgnis erregenden Ereignissen, welche sich im Auersbrücker Land zugetragen haben:**



des Borrewaldes aufhielt und man ihrer wohl kaum habhaft werden konnte. So ging es eine Weile hin und her, doch ich konnte nicht weiter zuhören. Das Ganze war zwar sehr interessant, aber ich wollte am Abend noch Rondrasdank er-

reichen, also machte ich mich auf die Socken. Man hatte mich zwar im Vorfeld wegen Ferk von Alrichsbaum und anderer Raubritter ermahnt, doch besser in einer großen Gruppe zu reisen oder den Umweg über Angenfurten auf mich zu neh-

men, aber Phex war bisher noch immer auf meiner Seite gewesen, und so machte ich mich allein auf den Weg.

Es war am späten Nachmittag, als tatsächlich drei bewaffnete Reiter meinen Weg versperrten. Der eine gab sich als der Raubritter Eberhelm von Treublatt zu erkennen und forderte einen Wegezoll. Erst dachte ich, jetzt geht's mir ans Leder, aber die beiden wollten tatsächlich nur zwei Heller und ließen mich dann ziehen.

In Rondrasdank wusste man zu berichten, dass es reicheren Leuten nicht so glimpflich ergangen war und daher ein Gutteil des Reiseverkehrs über Angenfurten lief. Graf Jallik hatte bereits in Angbar um Hilfe gebeten, um der Bande Einhalt zu gebieten, und so lagen im Gasthaus Traviahilf, dem ehemaligen fürstlichen Kastell tatsächlich die beiden Fürstlichen Schlachtreiter, Bohemund von Falkenhag und sein entfernter Verwandter Holdwin von Falkenhag-Zandor, im Quartier, aber bisher war es ihnen noch nicht ge-

(Fortsetzung auf Seite 5)



(Fortsetzung von Seite 4)

lungen, die Bande unschädlich zu machen. In Rondrasdank argwöhnte man, dass es Zuträger im Dorf und anderswo gebe, die den Raubrittern lohnende Ziele und Gefahren berichteten.

**I**ch brachte eine Weile in der Umgebung zu. Als ich zwei Wochen später nach Rondrasdank zurückkehrte, wimmelte es dort nur so von Waffenvolk. Die Wehrmeisterin hatte das Banner Sappeure aus der Stolzenburg abkommandiert, um Wagenzüge zwischen Rondrasdank und Auersbrück vor Raubrittern zu schützen. Scheinbar zog die Truppe alle paar Tage von einem Dorf ins andere und gewährte Reisenden Geleitschutz. Von den vogelfreien Rittern war seither nichts mehr zu sehen gewesen. Darüber hinaus hatten die Leute der Wehrmeisterin einen Späher der Vogelfreien aufgegriffen. Der Halunke hieß Asgrimm Angbarer, war selbst gar nicht unter Acht und Bann, doch schon seit 1041 BF als Kumpan Ferks von Alrichsbaum bekannt. Die Rondrasdanker fackelten nicht lange und erhängten den jammernen Gesellen an der Brücke über die Ange.

**D**as Ganze war drei Tage her, als ich des Nachts von lauten Rufen aufgeweckt wurde. Die Brücke stand lichterloh in Flammen. Trotz aller Bemühungen war sie nicht mehr zu retten. Der Holzbau war mit Pech übergossen und dann angezündet worden. Hinter dem Ganzen steckten sicherlich Ritter Ferk und seine Bande, denn die Leiche des erhängten Spähers war verschwunden. An seiner Stelle hingen die beiden Brückenwachen.

Gleich am nächsten Morgen machte sich ein Auszug der Rondrasdanker gemeinsam mit den anwesenden fürstlichen Truppen daran, die Räu-



*Der Schrecken der Reisenden: Ferk von Alrichsbaum*

ber zur Rechenschaft zu ziehen – aber die waren natürlich längst verschwunden.

Für Fußreisende wie mich gab es einen Kahn, der mich über die Ange bringen konnte, aber für Fuhrwerke blieb nur der lange Umweg über Angenfurten. Ich machte mich tatsächlich auf die Reise. Zum einen wollte ich ohnehin in die Richtung, zum anderen fand ich das alles natürlich äußerst spannend, verdiene ich mir mit diesen Berichten für den KOSCH-KURIER doch ein Zubrot.

**D**ie Zerstörung der Brücke machte aus der Sicht der Schurken durchaus Sinn. Fuhrwerke mussten nun durch Teile des Borrewaldes fahren, um die Ange zu überqueren. Zwar zogen auch die Sappeure nach Angenfurten, um Wagenzügen Geleit zu bieten, aber nicht jeder war geduldig genug, um auf den Geleitschutz zu warten. Einfachen Reisenden wie mir schien außer einem kleinen Wegezoll auch nichts zu drohen. Es waren vor allem Kaufleute mit schwer beladenen Fuhrwerken, die über die unerhörten Wegezölle der Räuber klagten.

In den Dörfern Angenfurten und Angenbrück schien derweil das Geschäft zu brummen. Zwar schimpften die Angenbrücker auf die Angenfur-

ter, denn ihre Brücke war seinerzeit angeblich von Bibern zerstört worden, die die Angenfurter ausgesetzt hatten. Daher fielen natürlich die Brückenzölle weg, während die Angenfurter an der Furt abkassierten. Dennoch profitierten die Angenbrücker auch von der größeren Zahl der Durchreisenden.

**I**ch verbrachte einige Tage in Angenfurten und machte auch mit so manchem Durchreisenden ein gutes Geschäft. Dabei hörte ich, dass der Auersbrücker Sendrigh Bardo Hangklos freigekommen war. Die Auersbrücker hatten vermutlich das Gold zusammengekratzt. Wie aufs Stichwort traf am nächsten Mittag ein großer Wagenzug aus Auersbrück ein. Statt den Sappeuren hatten die Auersbrücker ihre eigenen Söldner in Gestalt der „Munteren Breitäxte“ dabei.

Beim letzten Mal hatten sie freie Durchfahrt durch die Furt erzwungen (siehe KOSCH-KURIER Nr. 79). Diesmal aber wollten sich die Angenfurter nicht überrumpeln lassen. Vom Turm Angenwehr erklangen die Sturmglocken. Bald schon waren zahlreiche Schützen auf dem Turm zu sehen. Ich beobachtete die Szenerie aus einem Stall heraus, in dem ich Zuflucht gesucht hatte.

**D**ie Ritterin Dania von Angenfurten ritt, begleitet von ihrem Gatten Binsbart, schwer gerüstet herbei und forderte Zoll für die Durchquerung der Furt sowie eine Nachzahlung für die letzte Durchfahrt. Angesichts des hohen Wertes der Ladung mit Blutstein und der Unannehmlichkeiten vom letzten Mal forderte Ritterin Dania einen Zoll von sage und schreibe vierhundert Golddukaten. Das würde einem Zoll von fünf Prozent entsprechen. Da schimpfte die Anführerin der Auersbrücker. In Rondrasdank hätte man nur zwei Prozent bezahlt – und die hätten immerhin eine Brücke

zu unterhalten. Das hier sei nichts anderes als üble Wegelagererei. Ritterin Dania hielt dagegen, dass es immer schon so gewesen sei und sie ihren Wehrturm zu unterhalten habe.

Die Anführerin der Auersbrücker war die Tochter des Bardo Hangklos. Insbesondere Danias Gatten warf sie böse Blicke zu. Einmal mehr gab es böse Worte. Die Ritterin Dania wurde bezichtigt, mit dem Raubritter Ferk von Alrichsbaum gemeinsame Sache zu machen, was diese natürlich von sich wies. Nur weil ihr Gatte Ferks Sohn sei, habe sie noch lange nichts mit Vogelfreien gemein. Vielmehr sollten sich die Auersbrücker nicht aufführen wie halbstarke Burschen, sondern sich an die göttergefällige Ordnung halten und den Zoll für die Nutzung der Furt zahlen. Nur weil ihre Fracht sehr wertvoll sei, befreie sie dies noch lange nicht von ihren Verpflichtungen.

Einen Moment schien es fast, als würde sie es auf eine Konfrontation ankommen lassen, da winkte die Ritterin Dania, und hinter einer Scheune trat der benachbarte Ritter Ardan von Bärenstieg mit einigen Gefolgsleuten hervor. Da zogen die Auersbrücker von dannen. Den Zoll wollten sie nicht bezahlen, und einen Kampf hätten sie an diesem Tag nicht gewinnen können.

Zwei Tage später jedoch kam ein Reiter und überbrachte einen Fehdebrief ...

*So weit der Bericht des Krambolds Brunhold Eichinger. Den erwähnten Fehdebrief samt Antwort haben wir auf der folgenden Seite abgedruckt.*

*Wie uns mitgeteilt wurde, gingen eine ganze Reihe von weiteren Fehdeklärungen von Seiten alttreuer Adeliger an die Sendschaften Auersbrück und Rondrasdank. Diese Schreiben lagen uns jedoch zum Zeitpunkt der Drucklegung nicht vor.*

*Die Schriftleitung*



## Aufrufe zur Fehde

### Aufruf der Stadt Auersbrück

**W**ir, die freien Sendschaften Auersbrück und Rondrasdank, sagen hiermit der Ritterin Dania von Angenfurten, dem Ritter Ardan von Bärenstieg und ihrem Anhang die Fehde an. Allzu lange hat mancher Ritter getrieben, was ihm passt, aber diesmal werden wir für unser Recht einstehen.

**W**ir werfen der Ritterin Dania vor, im Bund mit ihrem Schwiegervater, dem Raubritter Ferk von Alrichsbaum, zu stehen. Gemeinsam haben sie die Straße nach Rondrasdank unsicher gemacht. Als dies nicht mehr möglich war, brannten sie die Brücke zu Rondrasdank ab und entführten den ehrbaren Sendrich Bardo Hangklos. Damit wollten sie erreichen, dass fortan einzig die Furt in Angenfurten auf dem Weg nach Süden gangbar war. Dort erheben sie aber unverschämte Zölle.

**D**arum erklären wir der Ritterin Dania und ihren Kumpanen zum 1. Travia 1047 BF die Fehde. Wer von aufrechtem Herzen ist, möge sich uns anschließen, um für ein sicheres Wengenholm zu streiten.

### Aufruf der Ritterin Dania von Angenfurten

**M**it haltlosen Anschuldigungen haben die Bauern der Dörfer Rondrasdank und Auersbrück unseren Namen beschmutzt und uns die Fehde erklärt.

**M**it Waffengewalt wollen sie die althergebrachte Ordnung erschüttern und uns ihren Willen aufzwingen.

**A**ngenfurten mag klein sein, doch wir sind aufrecht und streiten für eine gerechte Sache.

**D**arum rufe ich alle Adelsleute, die wie wir fürstentreu und aufrecht sind, dazu auf, sich bis zum 15. Travia 1047 BF in Angenfurten einzufinden. Dann werden wir unsere Fehdegegner in die Schranken weisen.

### Aufruf der Alttreuen

**I**m Wengenholm rütteln die aufrührerischen Sendschaften Rondrasdank und Auersbrück an der praiosgegebenen Herrschaft des Adels. Das hätte es unter Kaiser Reto nicht gegeben.

**D**ie Koscher Ritterschaft ist Schild und Schwert des Kosch. Das Haus Angenfurten hat sich über viele Generationen bewährt und zahlreiche Mitglieder im Dienst des Fürstenhauses verloren. Wir vom Bund der Alttreuen werden unserer tapferen Bundesschwester mit aller Macht beistehen.

**D**rum sagen wir den Sendschaften Rondrasdank und Auersbrück die Fehde an. Wer aus dem Süden des Kosch unserer gerechten Sache zu Hilfe kommen will, mag sich uns anschließen. Wir werden unser Heerlager in Entensteg bei Angbar aufschlagen und von dort am 10. Travia 1047 BF gen Norden marschieren, um unserer Bundesschwester beizustehen.

*Gezeichnet  
Neralda Cella von Nadoret  
für den Bund der Alttreuen*



## Der Fall der Bilchtrutz Weiterer Aufruhr in Wengenholm

Ich fand mich also in der kleinen Kerkerzelle von Burg Bilchtrutz wieder. Bei mir waren noch meine Frau Azila von Borking, unsere drei gemeinsamen Kinder und der alte Brauwin Tälermann, Oberhaupt der gleichnamigen Sippe. Dieser war für mich nach dem Tod meines Vaters auf dem Feldzug gegen den Sphärenschänder Haffax noch mehr Ratgeber und väterlicher Freund als vorher.

Während die Übrigen schliefen, zerbrach ich mir den Kopf darüber, wann und wie das Unglück seinen Anfang genommen hatte. Jetzt, im Nachhinein und nach einem langen Gespräch mit Brauwin, bin ich mir sicher, dass es wohl nach dem Tod meines Vaters begann. Er, Ritter Kuno Bockling, war von den Menschen in und um Bilchtrutz zum Sendrich gewählt worden. Denn sie hatten nie vergessen, wie er sie damals von den Räufern befreit hatte, welche die vorherigen Burgherren getötet hatten.

Nach seinem Tod hatte ich, Gilborn, ganz selbstverständlich sein Erbe angetreten und die Herrschaft über Burg und Sendschaft übernommen. Alle Forderungen von Seiten der Bauern, die Tradition zu achten und erst eine Wahl abzuhalten, hatte ich barsch zurückgewiesen. In den folgenden Jahren wurde diese Forderung häufig wiederholt, doch ich weigerte mich weiterhin. Ich war schließlich von Stand, und Traditionen waren gut und schön, aber ich würde mich doch nicht zu etwas wählen lassen, was mir von Geburt an und gemäß der praiosgefälligen Ordnung der Dinge zustand – so dachte ich zumindest.

Ich hätte auf Brauwin und meine Frau hören sollen. Vergebens hatten diese auf mich eingeredet und versucht, mich

**BILCHTRUTZ, Efferd 1047 BF. In Teilen der Grafschaft Wengenholm herrscht Unruhe, die Bauern und Bürger lehnen sich gegen den Adel auf. Davon weiß auch Ritter Gilborn Bockling zu berichten. Unser Chronist Konrad Trutzschilfen hat den verstoßenen Sendrich und Burgherrn von Bilchtrutz in einem Koschtaler Gasthaus getroffen und seine Erzählung niedergeschrieben. Im Folgenden drucken wir den wichtigsten Teil davon ab.**

zu überzeugen. Mit der Zeit wandten sich die meisten von mir ab, auch die alten Gefolgsleute meines Vaters.

**D**ann passierte es schließlich. Es war ein unschuldiger Morgen nach einem heftigen Streit, an dessen Ende ich die Sprecher der Sendschaft aus der Burg geworfen hatte. Ich trat in Gedanken auf den Hof und bemerkte, wie leer er war. Gleichzeitig sah ich, dass das Tor weit offen stand und die Zugbrücke heruntergelassen war. Neugierig und leicht verärgert ging ich zum Tor. Da sah ich auch schon den Mob auf mich zukommen, angeführt von den Sprechern der Sendschaft, aber in Begleitung Bewaffneter: Es waren Mitglieder der *Munteren Breitäxte*, wie ich später erfuhr. Ich selbst trug nur einen Dolch, welcher mehr als Werkzeug beim Essen denn als Waffe taugte, und wandte mich daher zur Flucht.

Ich hoffte noch, den Palas zu erreichen, an meine Waffen zu kommen und ein paar Knechte zu Hilfe zu holen. Doch bevor ich noch die Treppe zum Eingang des Palas erreichte, traten zwei Waffenknechte bewaffnet und gerüstet heraus. Ein kurzer Moment der Hoffnung wurde zu blanker Panik, als ich erkannte, dass die beiden mir keineswegs helfen wollten. Im Hintergrund sah ich dann auch noch einen dritten Waffenknecht. Dieser hatte meine Frau Azila fest im Griff.

Verzweiflung brach in mir aus und ich zog hilflos den kleinen Dolch. Fast gleichzeitig kam von einem der Waffenknechte, aber auch von hinter mir ein Ruf der Warnung: „Ergebt Euch, und es muss kein Blut fließen!“

Nach kurzem Zögern erkannte ich meine Machtlosigkeit und ergab mich. Die Aufhänger hielten Wort und sperrten mich, meine Frau und unsere Kinder ein. Etwas später folgte dann auch Brauwin, der als Einziger leicht verletzt war.

**Z**wei Tage später trottete ich gen Süden. Ich war bis auf den verdammten kleinen Dolch zum Essen unbewaffnet und trug auch keine Rüstung. Direkt hinter mir folgte meine Frau Azila, ebenfalls zu Fuß, und, auf einem Maultier sitzend, unsere drei kleinen Kinder – vollkommen verstört ob der letzten Tage, in denen ihre Welt ja komplett zusammengebrochen war. Dahinter kamen noch ein jüngerer Knecht und zwei Mägde, die uns die Treue gehalten hatten. Der Knecht führte einen kleinen, einachsigen Eselskarren, auf dem die wenigen ihnen verbliebenen Habseligkeiten verstaut waren. Die beiden Mägde führten einen Ziegenbock und fünf Ziegen am Strick. Das war alles, was mir von meiner recht großen Herde geblieben war.

Wenig später stieß die Tälermannsippe zu uns. Ihnen hatte man erlaubt, zwei Leitertieren gezogen mit Besitz mit-

zunehmen. Alles andere, was uns oder den Tälermanns gehört hatte, war genommen worden. Die „Verhandlung“ war kurz und eher ein schlechter Witz gewesen. Die angeblichen Verbrechen, die uns vorgeworfen wurden, erschienen mir so abstrus, dass ich sie nicht einmal behalten habe. Die Strafe allerdings, die habe ich mir gemerkt: Verbannung und Verlust von fast allem. Dazu die Warnung: Sollte er jemals zurückkehren, dann dürfe jeder Bewohner der Sendschaft ihn körperlich angehen. Mit diesem Er war ich gemeint.

**L**and-, mittel- und machtlos war mir nichts geblieben, als die Strafe erst einmal hinzunehmen, um wenigstens Leib und Leben der Meinen zu retten. Ich würde das Ganze sicherlich nicht auf sich beruhen lassen, aber zuerst musste ich schauen, wo wir unterkommen konnten. Die Nächte waren jetzt schon ordentlich kalt, und lange würde es nicht mehr dauern, bis der Winter begann. Daher fasste ich den Entschluss, mich zunächst nach Uztrutz aufzumachen. Dort hatten, soweit ich wusste, meine beiden Schwestern Karima und Rondramea Fuß gefasst. Hoffentlich können sie uns helfen.“

Niedergeschrieben von  
Kunrad Trutzschilfen

Aus Bilchtrutz erreichte uns inzwischen eine Verlautbarung zu dem Vorfall, welche wir der geneigten Leserschaft nicht vorenthalten wollen (siehe nächste Seite).

Anmerkung  
der Schriftleitung



## Illegalem Bergbau wird der Kampf angesagt Graf von Wengenhholm ernennt Schürfgreven

**WENGENHOLM zu Füßen der Angenburg, Praios 1047 BF. Die altherwürdigen Sendschaften von Twerгентrutz haben vor Kurzem einen gräflichen Schürfgreven zugeteilt bekommen. Wie kam es, dass der Graf dieses Amt wieder vergab?**

Als Graf Jallik von Wengenhholm wieder einmal einen Gerichtstag abhielt, da staunten die Anwesenden nicht schlecht: Ein junger Ritter trat mit fünf Gefangenen vor den Grafenthron und bat um eine gerechte Strafe für diese. Seine Hochwohlgeboren erkundigte sich überrascht nach ihren Vergehen, und der Ritter erklärte ihm die Hintergründe:

Er komme aus dem Twerгентrutzer Land, oberhalb des Greifenpasses, welches seit dem Jahr des Feuers in freie Sendschaften des Wengenholmer Schwurbund aufgeteilt sei, erläuterte er weit ausholend. Mit der Gemeinde Adlergang befinde sich sogar eine der sieben Schwurgemeinden in Twerгентrutz. Man sei dort immer stolz auf die Freiheit und die Selbstverwaltung, die man sich erworben habe. Aber wie jeder Wengenholmer wisse, gehörten zu diesen Freiheiten auch Verpflichtungen im Namen des Koscher Fürstentums

und der Grafschaft. Eine dieser Verpflichtungen sei, dass man die alten Verträge zu den Angroschim achte und einhalte.

Der Ritter berichtete nun davon, dass im späten Rahja des letzten Götterlaufes ein in den Bergen des Twerгентrutzer Landes wandernder Angroscho Ungeheuerliches ansehen musste. Raubbau wurde in den Bergen betrieben und ohne Erlaubnis der dortigen Zwerge wertvoller Koschbasalt abgebaut! Der Angroscho erreichte dann mit dieser Nachricht das Hartsteiger Thal, den Wohnort des Ritters und eine der Sendschaften von Twerгентrutz. Der dortige Sendrich, Ritter Rodhelm von Hartsteig, war angesichts der berichteten Schwere des Vertragsverstoßes bestürzt und erzürnt. Er rief sogleich die Miliz seiner Sendschaft zu sich und gab seinem Enkel, dem hier erschienenen Baerwin, den Befehl, die Gesetzesbrecher im Namen des Grafen und des Bergkönigs zu verhaften.

Da in der direkten Nachbarschaft der Sendschaft auch eine Sippe von Erzzwergen lebt, konnten ihre Reihen rasch weiter verstärkt werden. Wie es der Truppe dann gelungen ist, die Übeltäter zu vertreiben, ihr Lager zu schleifen und fünf der



*Er sorgt für Recht und Ordnung im nördlichen Kosch: Graf Jallik von Wengenhholm*

Verbrecher in Gewahrsam zu nehmen, berichtete der Ritter damals leider nicht, doch der KOSCH-KURIER verspricht seiner Leserschaft baldige Aufklärung dazu. Wovon wir jedoch schreiben können, ist, dass der Graf von dem schnellen Handeln und der guten Zusammenarbeit zwischen den Menschen und Angroschim sehr beeindruckt war. Er versprach, die Verbrecher in enger Abstimmung mit dem Bergkönig von

Dumron Okosch gerecht zu bestrafen. Zur Belohnung für seine Ehrentat ernannte der Graf Ritter Baerwin dann noch vor Ort zum neuen Schürfgreven für das Twerгентrutzer Land. Er soll auch zukünftig kontrollieren, dass niemand dort Raubbau betreibt.

Ob diese Personalie eine kluge Entscheidung war, bleibt aber abzuwarten. Baerwins Großvater Rodhelm ist schließlich nicht gerade als ein Freund der Sendschaften bekannt. Mit Spannung wird daher nun beobachtet, ob sich die freien Sendleute mit dem adligen Ritter hinsichtlich der zahlreichen Aufgaben und verschiedenen Zuständigkeiten zusammenraufen oder ob ein bitterer Kleinkrieg daraus erwächst. Von Ritter Baerwin selbst ist bisher fast nichts bekannt, was der KOSCH-KURIER natürlich baldmöglichst ändern wird.

### Verlautbarung zur Befreiung der Sendschaft Bilchtrutz

**A**llen Freiheit liebenden Koschern sei kundgetan: Endlich ist es gelungen, die unrechtmäßige und gegen die Traditionen verstoßende Besetzung der Sendschaft Bilchtrutz zu beenden. Der außerkoscher Haderlump, der sich Sendrich nannte, sowie seine Getreuen wurden aus der Burg vertrieben, so dass nun wieder Recht und Ordnung in der Sendschaft herrschen.

**B**esonderer Dank gilt den Auersbrückern, die uns geholfen haben, unsere Freiheit wiederzuerlangen. Selbige haben auch eine Abteilung der Munteren Breitäxte geschickt, welche nun die Besetzung von Burg Bilchtrutz bildet.

*Gegeben zu Bilchtrutz,  
im Efferd 1047 BF*

*Mattosch S. d. Joharl  
aus der Neuzeller-Sippe*





## Ein Fall von schwarzer Magie? Mora von Spuckwanst zu Boron gegangen

Mora von Spuckwanst, Reichsedle zur Neuen Bastey, ist tot. Sie starb im Herzen ihres Lehens, in der Schankstube des Badehauses (und Bordells) „Torhaus“. Folgendes berichteten Augenzeugen dem KOSCH-KURIER:

Die Stube war gut gefüllt an jenem Abend des 18. Praios, als Frau von Spuckwanst sie betrat. Es war nicht ungewöhnlich, dass sie eine Runde durch die Etablissements drehte, auch nicht, dass sie die Tür mit einem Knall aufstieß oder dass sie mehr torkelte als ging. Ein Schankbursche eilte zu ihr, doch bevor er sie erreichte, ließ sie sich schwer auf eine Tischplatte fallen und glitt dann zu Boden. Der Bursche sah in ihr blau anlaufendes, schmerzverzerrtes Gesicht und wusste sofort, dass dies nicht Trunkenheit war. Er rief um Hilfe, und sogleich eilten Gäste herbei. Die Reichsedle röchelte, ihre Glieder zuckten krampfhaft, und in kurzer Zeit war sie verstorben. Weder das Mittelchen, das ihr eine Kramboldin einzuflößen versuchte, noch der schnelle Heilzauber eines Magiers, der sich unter den Gästen befand, vermochten sie zu retten. Gemäß einem der zu Hilfe Geeilten muss wohl ihr Herz stillgestanden sein, denn sie habe bereits vor dem Ende keinen Puls mehr gehabt.

In den Straßen Angbars gab der dramatische Tod natürlich manches zu reden. Mitleid war wenig zu spüren, vielmehr befand man, die Reichsedle habe bekommen, was sie verdiente. Gewiss habe sie etwas getrunken oder geraucht, was ihr nicht bekommen sei. Die Zwölfe selbst hätten ihr endlich die Quittung für ein lästerliches Leben präsentiert.

**ANGBAR, Praios 1047 BF. Neuer Aufruhr in der Neuen Bastey: Vor den Augen der Gäste des berüchtigten „Torhauses“ hauchte Mora von Spuckwanst ihr Leben aus. Ihr Sohn Tasso will die Bastey wie gehabt weiterführen, während Zeugen von einem magischen Mord munkeln.**



Ganz anderer Meinung ist allerdings der Magier Blathisbald Schninkel. „Mora von Spuckwanst ist ermordet worden“, davon ist der Absolvent des Kampfseminars Andergast überzeugt. „Das war kein einfacher Herzstillstand, da war schwarze Magie im Spiel. Ich war ja dabei, ich habe sie noch zu heilen versucht, aber da war eine Kraft, die dagegenhielt! Ich habe Schadenszauber von Kind an studiert – ich weiß, wovon ich spreche.“

Moras Sohn und Erbe Tasso von Spuckwanst (dessen Nachfolge bereits von der Staatskanzlei in Elenvina bestätigt wurde) zeigte sich bestürzt über den Tod seiner Mutter, will von einem Mord aber nichts wissen. „Wer sollte ihr etwas Böses gewünscht haben?“, ließ er dem KOSCH-KURIER ausrichten. „Lasst Mora

von Spuckwanst ruhen in den Armen Borons oder gar in Rahjas Paradies.“ Auch ein Angebot von Kanzler Nirwulf S. d. Negromon, die Angelegenheit zu untersuchen, lehnte er ab.

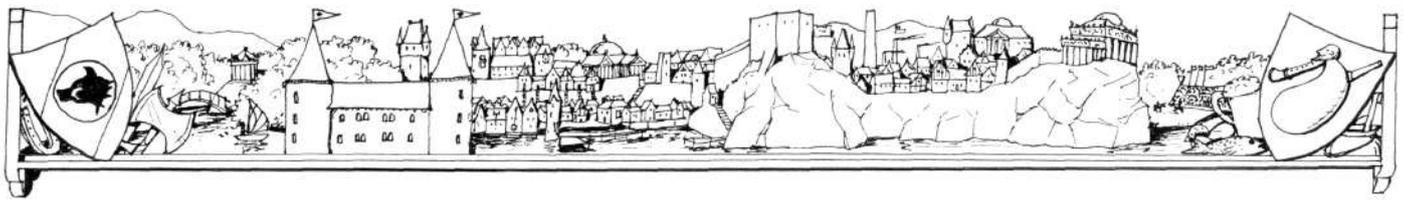
Mit Moras plötzlichem Ableben bleiben auch die Gründe für die Sperrung der Neuen Bastey im Rahjamond im Dunklen. Am Ratstag erklärte Tasso von Spuckwanst vor dem Rat der Zünfte, er sei über die genauen Umstände nicht informiert, da er sich zu der Zeit in Ferdok aufgehalten habe. Seines Wissens habe seine Mutter damals einen Dieb erappt, wie er gerade ein wertvolles Objekt zu stehlen im Begriff war. Der Dieb entwischte samt Beute, und damit er sich nicht aus dem Staub machen konnte, ließ die Reichsedle die Bastey abriegeln. Mit gemisch-

tem Erfolg: Das Objekt konnte in einem Versteck gefunden werden, der Dieb blieb verschwunden. Worum es sich bei dem Wertgegenstand handelte oder was seither damit geschehen ist, habe ihm seine Mutter verschwiegen, so der neue Reichsedle.

Weiter erklärte er, dass sich in der Neuen Bastey nichts ändern solle und er die „gute Zusammenarbeit mit dem Rat im Geiste seiner Mutter weiterführen“ werde (was gewiss ironisch gemeint war). Dennoch kam es in dem verrufenen Viertel vor dem Bergtor bereits zu einem Wechsel: Runkel Binsbock, der bisherige Wirt der Taverne „Pfeffersack“, musste die Bastey verlassen und Barmine Schneidzahn Platz machen, einer Veteranin des „Basteybunds“, die letzthin bei einem Einsatz eine Hand verloren hatte. Dass sich Tasso von Spuckwanst gut mit dem Anführer des Bundes, Burgolf von Alrichsbaum, versteht, ist bekannt.

Daneben umgibt sich der neue Reichsedle seit Kurzem mit einigen zwielichtigen Gestalten. Wenig ist bekannt über Terek Beidarm, außer dass er bisher vor allem im Bettlergraben anzutreffen war, noch weniger über den Halbhelfen Dolfried Baumwipfel. Von seiner neuen Schatzmeisterin weiß man nicht, wo sie die letzten 15 Jahre geblieben ist noch warum sie jetzt wieder auftaucht. Sonst aber ist Isca Grevendahl jedem Angbarer ein Begriff als die Kauffrau, deren orkische Putzkolonnen die Stadt ausraubten, bis sie aufgeflog und für ein Jahrzwölf in die Heisenbinge musste (wer die Geschichte nicht kennt: Fragt Eure Großeltern oder lest im KOSCH-KURIER 9 nach).

Stordian Mönchlinger



## Neuigkeiten aus der Hauptstadt

### Der letzte Ratstag des Reichsvogts

Der Ratstag am 5. Praios endete mit einer Überraschung: Reichsvogt Bosper zu Stippwitz verkündete in seinem jährlichen Rechenschaftsbericht vor den Bürgern, dass dies sein letzter Ratstag gewesen sei, da er bei der nächsten Wahl nicht wieder kandidieren werde. Dreißeig Jahre an der Spitze der Reichsstadt seien wahrlich genug, der mittlerweile 75-jährige wolle das Feld für einen Jüngeren räumen und sich anderen Dingen widmen – vor allem seiner Familie.

Bei der Erwähnung des „Jüngerer“ soll Odoardo Markwardt grimmig geschaut haben, ist der ewige Konkurrent des Vogts doch bereits 80 Götterläufe alt. Dass er bei den nächsten Wahlen antreten wird, um doch noch in die Neue Vogtei einzuziehen, ist aber unwahrscheinlich.

### Fürstliche Gnade missbraucht

Anlässlich von „Fürstlich Gnaden“ am 2. Praios kam es zu einem kleinen Skandal um eine Schneiderin, die sicher nicht reich war, aber auch nicht eben am Hungertuch nagte. Sie

*Ereignisreich begann das neue Jahr in Angbar, und so können wir der geneigten Leserschaft auch dieses Mal einen Korb voller Neuigkeiten präsentieren.*

hatte sich als Bettelweib verkleidet und griff nun beherzt bei den Almosen zu, welche der gute Fürst an die Ärmsten der Armen verteilen ließ. Der Betrug flog jedoch auf, und nur mit Mühe konnte sich die Scharlatanin vor der wütenden Meute in Sicherheit bringen. Nicht erspart blieb ihr freilich die Prangerstrafe, zu der sie bald darauf verurteilt wurde. Selten gab es auf dem Platze so viel Hohngelächter, und selten wurde so viel Unrat geworfen.

### Unerträgliche Hitze

Am 15. Praios war es dermaßen heiß, dass selbst im geschäftigen Angbar viele die Arbeit ruhen ließen und sich für einige Stunden in den kühlen Schatten begaben. Auch hartgesottene Schmiede, welche die Arbeit mit Feuer und Glut gewohnt sind, stöhnten unter der unerträglichen Hitze.

Manch einer fürchtete schon, der Herr Praios zürne der Stadt; doch bereits am nächsten Tage zogen dunkle Wolken auf, und ein ordentli-

ches Gewitter sorgte für Abkühlung. In einen der Türme am Rohalstor schlug der Blitz ein, doch der heftige Regen verhinderte, dass der Brand sich ausbreiten konnte. Der Turmwächter Viburn Siebenrüb kam jedoch zu Schaden und musste ins Spital gebracht werden.

### Schandtat noch ungeklärt

Der Vorfall um die Schändung der Bundesstele (siehe Ausgabe 79) ist noch immer ungeklärt. Dabei hatte sich Seine Exzellenz, Nirwulf S.d. Nirdamon, höchstpersönlich mit der Sache befasst. „Der Bund auf Ewig ist eine der Säulen, auf denen die Stärke des Kosch beruht“, erklärte er gegenüber dem KOSCH-KURIER. „Durch Einigkeit wird wir stark, nicht durch Zwietracht.“

Die Schmierereien an der Stele sind natürlich längst beseitigt, der symbolische Schaden aber bleibt.

### Ganz schön freizügig

Für große Aufregung sorgt die neueste Attraktion in der „Khunchomer Karawanserei“, dem tulamidischen Lokal der Gaststuben Aventuriens: Dort tritt seit Anfang Rondra eine echte Sharisad auf – so nennt man im Lande der ersten Sonne die Tänzerinnen. Ihre Darbietungen übertreffen an Anmut, Eleganz und Freizügigkeit alles, was man in der Ehernen gewohnt ist. Es heißt, nicht nur junge Kavaliere lägen der exotischen Schönheit zu Füßen –

auch gestandene Männer und gar Frauen schwärmten von der glutäugigen Nedime, der Perle vom Mhanadi ...

In manchem bürgerlichen Hause hat das schon für Streit gesorgt, und auch die Priesterschaft der Travia schüttelt missbilligend den Kopf. Davon lässt sich Kubax S.d. Duro, der Inhaber der Gaststuben, jedoch nicht beeindrucken: Man könne es eben nicht allen Zwölfen in Alveran rechtmachen, erwiderte der Angroscho gelassen. Rahjagefällig sei die Darbietung allemal ...

### Besonders süffig

Das traditionelle Praioswendbier im Hause Wackerbusch ist heuer außerordentlich gut geworden – und zwar so gut, dass Owilmar Wackerbusch sich kaum vor Gästen retten konnte. Viele Persönlichkeiten der Stadt und des Umlandes kamen, um auf das neue Jahr anzustoßen – und den vielgelobten Gerstensaft zu kosten. Alle waren sich einig: „Das ist ein Meisterwerk der Braukunst, bei Ingerimm und Angrosch!“

So wundert es nicht, dass der Vorrat rascher als sonst verbraucht war, während die Nachfrage stieg. Dies brachte den Brauer in einige Verlegenheit, denn wie sich herausstellte, war das „Meisterwerk“ nicht etwa das Ergebnis einer neuen Rezeptur, sondern eines dummen Zufalls. Und wie das so ist mit den Zufällen: Sie lassen sich nicht wiederholen. So versiegt der köstliche Quell nach nur zwei Tagen; zurück blieb die Erinnerung an ein wirklich hervorragendes Bier.

Karolus Linneger

Musik nach Zwergenart  
und Bier nach  
Koscher Braukunst  
– was will man mehr?

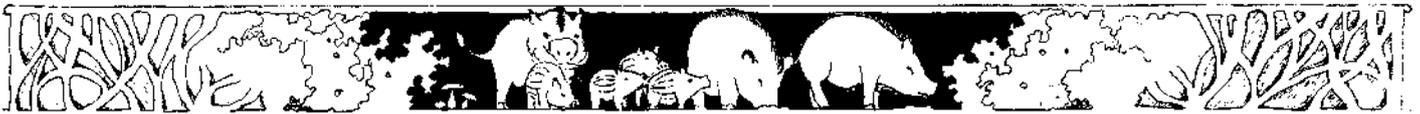
Im  
„Quetschbeutel“

in Angbar gibt es beides.

**Garoschem!**

Angbarer  
Alt

Das gute Bier  
aus der  
Hauptstadt



# Neuigkeiten aus den Grafschaften

## Memorandum verbrannt

TWERGENTRUTZ. Beim diesjährigen Trutzfest in Twergentruz wurde feierlich ein Exemplar des „Sylbrigen Memorandums“ verbrannt. In diesem Buch wettet die Vögtin Grothissa Götnisch gegen den Einfluss der Zwerge im Kosch und spart auch sonst nicht mit Vorwürfen gegen die Kinder des Herrn Angrosch. Dafür hat man auf dem Trutzfest wenig Verständnis, dient diese Feier doch der Erinnerung an die Befreiung der Wergenburg durch ein zwergisches Heer und der Erneuerung des Bundes auf Ewig.

„Ich weiß nicht, was man drunten in Bärenfang unter ewig versteht“, erklärte Uriel Flammbart, der Ingerimmgeweihte des Ortes, „aber hier heißt ewig ewig, also für immer.“

## Langfinger in Rhôndur

RHÔNDUR. Auf dem Rhôndurer Stadtfest, das stets auch viele Gäste aus dem Umland anzieht, machte ein Taschendieb reiche Beute. Mehrere Bürger und Besucher klagten, dass ihnen die Börse oder sonst ein Wertgegenstand abhanden gekommen sei. Obwohl die Büttel danach besonders wachsam waren, konnten sie den Schuft nicht finden.

Zwar wurde am Abend ein Mädchen dabei erwischt, wie es lange Finger machen wollte, doch stellte es sich dabei so ungeschick an, dass selbst die strengsten Kläger ihr nicht die anderen Taten zur Last legen wollten, die doch mit phexischer Gewandtheit verübt worden waren.

So wird das diesjährige Fest einigen in schlimmer Erinnerung

*Manches hat sich ereignet in den drei Grafschaften, sei es bei Festen und Feiern oder im harten Alltagsleben. Was uns verlässliche Zeugen geschildert haben, bringen wir hier der geneigten Leserschaft zur Kenntnis.*

bleiben und allen anderen zur Mahnung gereichen.

## Pilger zu Boron gegangen

TROLLECK. Ein wahrhaft borongefälliges Ende nahm der Kalmunz zug für zwei hochbetagte Pilger aus Rhôndur: Am Abend des 15. Rondra schlossen sie in ihrer Koschtaler Herberge die Augen, um sie nie wieder zu öffnen. Der Rabe hatte die beiden, die seit vielen Jahren fromm die Wallfahrt von Trolleck nach Moorbrück absolvieren, über Nacht zu sich geholt. Die den Pilgerzug begleitenden Geweihten segneten die friedlich Entschlafenen. „Sie sind angekommen“, erklärte Surxinda Kreuthenstyn, die Äbtissin der Kalmuniten wortkarg, aber vielsagend.



## Flussschiff auf Grund gelaufen

GARNELHAUN. Mitte Praios lief die „Silberne Möwe“, ein Frachter aus Havena, in der Nähe von Borking auf Grund. Den Praiosmond über war es sehr heiß und trocken gewesen, so dass der Große Fluss Niedrigwasser führte und einige Stellen – zumindest für ortsfremde Schiffer – gefährlich wurden.

Dergleichen Unfälle kommen immer wieder vor; erwähnenswert ist der Vorfall deshalb, weil die Kapitänin der „Silbernen Möwe“ in Nadoret

noch geprahlt hatte: „Gegen die Gefahren des Deltas ist der Oberlauf des Großen Flusses geradezu ein Kinderspiel.“

Ertrunken ist bei dem Unglück niemand, doch es dauerte lange, bis die „Möwe“ wieder flott gemacht werden konnte, und teuer wurde der unerwünschte Zwischenhalt auch.

## Kind in den Brunnen gefallen

UNTERANGEN. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich beim Flussfest am 1. Efferd in Unterangen: Wie üblich hatte man den Dorfbrunnen feierlich geschmückt, um den Herrn Efferd zu preisen und um genügend (aber nicht zu viel) Wasser zu bitten.

Da geschah es, dass der kleine Viburn Grünblatt auf den Brunnenrand kletterte, um mit den bunten Bändern zu spielen – und hinab in den Schacht stürzte.

Zwar gelang es den Leuten, den Buben aus der Tiefe zu bergen, doch Leben steckte

nicht mehr in dem kleinen Körper. So wurde aus einem freudigen Fest ein Trauertag in dem Dorf.

Karolus Linneger

## Hochzeitsglocken auf Lehmig

LEHMIG. Als vor einigen Wochen die beiden Rittleute Ale rich von Rohenforsten und Ulmarde von Schack beim Dunkelforster Burgturnier aufeinander trafen, hatte offenbar nicht nur die alveranische Leuin ihre Hände im Spiel, sondern auch die Herrin Rahja – denn am 17. Efferd wurde in Lehmig Hochzeit gefeiert. Der Rondrabund wurde durch die Salminger Geweihte Leuengunde vom Berg geschlossen. Bei Ferdoker Bier und gutem Essen wurde noch bis spät in die Nacht gefeiert.

Garubold Topfler



## An alle, die zwei Füße haben!

Sucht ihr Schuhe, bequem und robust,  
Mit denen das Wandern bereitet Lust?  
Kein Schuhwerk, das drückt oder scheuert,  
Und auch nicht sündhaft überteuert?  
Das gibt's bei mir, 's kostet keinen Sack Gold –  
Das verspreche ich euch: euer Meister Sackfold.

## Hanusch Sackfold

Schustermeister zu Steinbrücken



# Scharmützel, Bestech und allerley Kurtzweyl

*Dicht gefüllt ist der Turnierkalender in der warmen Jahreszeit, besonders im Monat der Himmlischen Leuin. Unmöglich ist es daher, ausführlich über alle Wettkämpfe zu berichten, auch wollen wir die geneigte Leserschaft nicht mit den Schilderungen der*

*doch recht ähnlichen Abläufe langweilen. Stattdessen haben wir uns aus den Berichten glaubwürdiger Augenzeugen die Höhepunkte und Memorabilien herausgesucht, um sie hier getreulich wiederzugeben.*

## Noble Geste des Fürsten

ANGBAR. Gelegenheit zu einer noblen Geste bekam Seine Durchlaucht beim Fürstlichen Ritterturnier zu Angbar: Eine der Teilnehmerinnen, die Ritterin Thalesia von Fuchsfels, konnte nicht in die Schranken reiten, da ihr Pferd an einer Kolik litt.

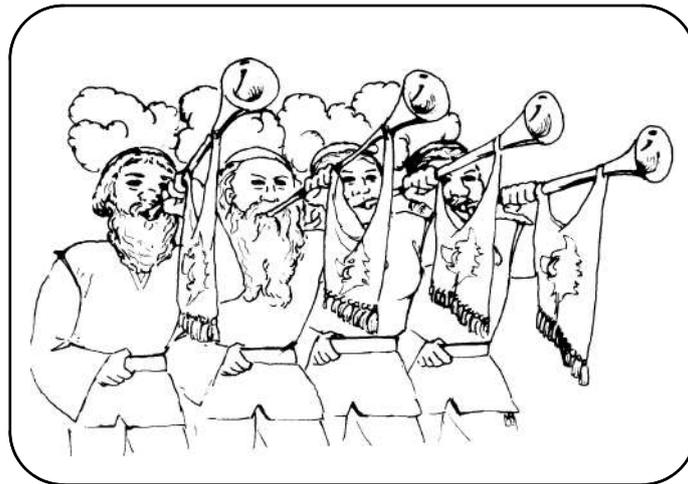
Da ließ Fürst Anshold kurzerhand aus seinen Stallungen ein Ross herbeibringen – passenderweise einen Fuchs. Auf die Dankesworte der Ritterin erwiderte der Fürst: „Allein die ritterliche Tugend gebietet es. Doch tragt Ihr den Namen meiner verehrten Frau Großmutter, und darum freut es mich doppelt, Euch helfen zu können.“

Zwar trug das fürstliche Ross die Ritterin nicht bis zum Sieg, doch zwei Erfolge konnte sie verbuchen: Rondralieb von Uztrutz und Firutin von Wengerich warf sie in den Staub.

*Karolus Linneger*

## Zwei Siegeskränze verliehen

SALMINGEN. Beim diesjährigen Dunkelforster Burgturnier konnte der junge Schlachtreiter Alerich von Rohenforsten sowohl beim Lanzenstechen als auch beim Kampf mit dem Langschwert den Sieg erringen. Dabei musste er in beiden Disziplinen am Ende jeweils gegen die garetische Ritterin Ulmarde von Schack antreten. Die Garetierin wiederum konnte den Waffengang mit dem Zweihänder für sich entschei-



den. Die Hauptfrau der Salmingen Garde, Hesindiane von der Steckenklamm, musste sich trotz Heimvorteils mit dem zweiten Platz begnügen.

*Garubold Topfler*

## Magierin rettet Verletzten

SALMINGEN. Fast wäre es sein letzter Ritt geworden: Beim Dunkelforster Burgturnier durchbohrte eine Lanzen spitze die Wehr des Edelfried von Butterböös mit großer Wucht. Der Ritter stürzte vom Pferd und blieb regungslos liegen, während sein Blut den Kampfplatz rötete.

Dass er nicht den Flug übers Nirgendmeer antreten musste, verdankt er einzig dem beherzten Eingreifen einer Maga aus Norburg, die zu Studienzwecken in Salmingen weilte und bei dem Turnier zugegen war.

„Eine Narbe wird wohl zurückbleiben“, erklärte sie erschöpft, nachdem sie lange um das Leben des Verletzten ge-

rungen hatte, „doch nun ist er außer Gefahr.“ Und tatsächlich sah man bereits am Abend den Ritter an der festlichen Tafel sitzen.

Der Vorfall löste einige Diskussionen aus: Ob der Einsatz von Magie, gleichgültig zu welchem Zweck, auf dem Turnierplatz statthaft sei, fragten manche – diese hatten freilich nicht blutend und mit dem Tode ringend im Sande gelegen. Andere dagegen meinten, dass es doch endlich an der Zeit sei, im Kosch eine Magierschule zu begründen – und sei es nur, um segensreiche Heil- und Antimagie zu lehren.

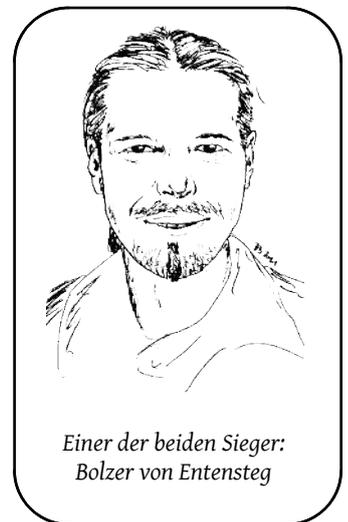
*Karolus Linneger*

## Kein dreizehnter Lanzengang

ENTENSTEG. Die diesjährige Tjoste bei der Entensteger Turney fand ein ungewöhnliches Ende, nachdem im Lanzengang zwischen Edelfried von Butterböös und Bolzer von Entensteg der zwölfte Lanzengang keine Entscheidung gebracht hatte.

Statt einen dreizehnten Ritt zu wagen, wurden die beiden Ritter zu gemeinsamen Siegern erklärt. So hatte es der Turniermarschall Bolzer von Stan-niz-Zweizwiebeln entschieden.

*Garubold Topfler*

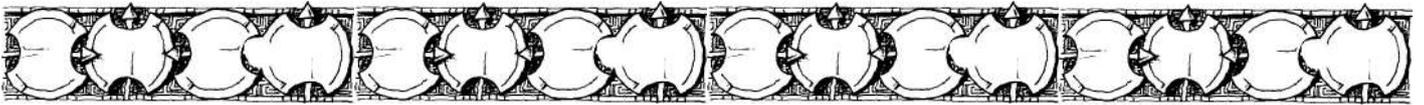


*Einer der beiden Sieger:  
Bolzer von Entensteg*

## Kecke Sprüche beim Turnier

ENTENSTEG. Den Siegeskranz errang Firuna von Salzmarken-See bei der Entensteger Turney nicht, wohl aber viel Beachtung: Denn die junge Ritterin posaunte vor jedem Lanzen-gang einen kecken Spruch quer über den Turnierplatz, so etwa den folgenden: „Ihr seid gewiss von hohem Stand – doch liegt ihr bald im Sand!“ Dies brachte ihr die Sympathien des Publikums ein. Als Edelfried von Butterböös sie schließlich aus dem Sattel warf, konterte er: „Ihr fochtet gut mit Vers und Reim, den Sieg jedoch, den bring ich heim!“

*Karolus Linneger*



## Madasilber für den Hinterkosch Wertvolle Fracht führt zu Zollstreitigkeiten

KOSCHIM, BERGKÖNIGREICH DUMRON OKOSCH, Praios 1047 BF. Normalerweise herrscht Stillschweigen über Edelmetall-Exporte, die aus dem Reich der Angroschim unter dem Koschmassiv ihren Weg in die Lande der Menschen finden. Die Zwerge von Dumron Okosch behandeln sie wie ein Staatsgeheimnis.

Im letzten Mond jedoch wurde eine größere Menge des vor allem in der Bergfreiheit Koschim im Gestein vorkommenden Mondsilbers in den Hinterkosch exportiert, was bei den Grenzkontrolleuren für einiges Aufsehen sorgte, als sie des vor allem bei Magiern begehrten Metalls ansichtig wurden und es verzollen mussten.

Der Streit zwischen den Kriegern aus Ârxozim, die den Transport durchführten und gleichzeitig als Geleitschutz eskortierten, und den herzoglichen Zöllnern in der Feste Thûrstein soll recht hitzig und



laut gewesen sein. Der Grund für die Streitigkeiten war der Wert des auch als Madasilber bekannten Metalls, den beide Seiten unterschiedlich beziffer-

ten. Erst beschwichtigende Worte des Bergvogts von Ârxozim, der seine schwer bewaffneten Männer und Frauen höchstselbst anführte, und dessen Zusage, dass er den von den Hinterkoschern geforderten Zoll entrichten würde, konnten die verbale Auseinandersetzung beilegen.

Dass sich ausgerechnet Tharnax S.d. Thorgrimm unsichtig zeigte, lässt aufmerksame Leser des KOSCH-KURIER aufhorchen, ist der Bergvogt doch nicht unbedingt für seine

Besonnenheit, sondern eher für sein streitbares Wesen und seine „blumigen“ Kraftausdrücke bekannt, die wir an dieser Stelle nicht wiederholen wollen.

Als Ziel der Ladung wurde Senalosh, die Hauptstadt Isnatoschs, genannt. Der Empfänger, der Urenkel des Rogmarog des Bergkönigreiches Eisenwald, gilt als ein begnadeter Verhüttungsmeister und Freund des Vorstehers der Gemeinschaft der Kämpfer vom silbernen Hammer zu Ârxozim. Mehr war nicht zu erfahren.

Borindarax S.d. Barbarosch, der gräfliche Vogt von Nilsitz, zeigte sich uns gegenüber ebenfalls nicht sonderlich redselig. In seinen Gießereien wird das Mondsilber jedenfalls nicht seine Bestimmung finden, denn er ließ lediglich knapp verlauten, dass er auch nur ein Zwischenhändler sei.

*Burkhard Ludolfinger*

*Ihr könnt Euch nicht entscheiden, ob Angbarer Dunkel oder Ferdoker Helles?*

*Dann trinkt das gute*

**Rohalssteger  
Hils!**

*Erhältlich im ganzen Kosch - und darüber hinaus!*

**Rufenberger  
Printen**

*Leckeres Naschwerk zu jeder Jahreszeit!*

*Nur echt aus der*

**Bäckerei  
Buttersaum**

*Mal wieder nichts auf dem Tisch? Dann schnell zum*

**HANDELSHAUS  
SCHWARZINGER**

*Eurem Lebensmittellieferanten im ganzen Kosch!*

*der Groscha-Fort-Brumborim und der Groschadomadim, verbessert habe.*

*Burkhard Ludolfinger*

*Freilich gibt es auch Stimmen unter den Angroschim, die über die „Stippvisite“ der Schlunder spotten: „Sechs Monate für eine Ausbildung? Und dann auch noch zu so genannten Meistern? Das soll wohl ein Witz sein!“*

*Anmerkung der Schriftleitung*

## Schlunder kehren in die Heimat zurück Garetische Bombarden-Einheit verlässt den Kosch

BERGWACHT ÂRXOZIM, Praios 1047 BF. Die Männer und Frauen der Schlunder Bombarden, die im Hesinde des letzten Götterlaufes in der Bergwacht Ârxozim eingetroffen waren, sind wieder in ihre Heimat aufgebrochen.

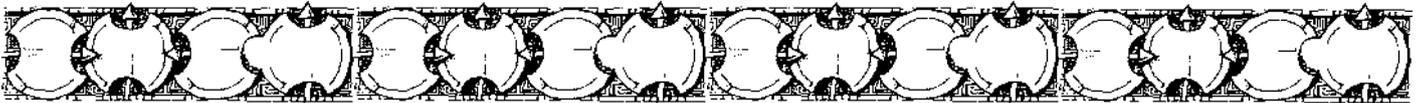
Wir erinnern uns: Thorin Drachentöter, der Bruder von Tharnax S.d. Thorgrimm, kam mit einem Teil der ihm als Hauptmann unterstellten Bombarden-Einheit aus der Grafenschaft Schlund in die Bergwacht von Dumron Okosch, der Schwarzen Zuflucht, nachdem die Fehde im Königreich Garetien zum Erliegen gekom-

men war. Das Ziel dieses „Besuchs“ war die Ausbildung der Soldaten zu Geschützmeistern.

In einem feierlichen Akt sind die Schlunder nun nach sechs Monden wieder aus der Festung Braschtôkril am Berg Götterfirst ausgerückt und in Begleitung einer Ehrengarde aus Kriegern der Hämmer von Ârxozim ins Tal geleitet worden, von wo aus sie ihren weiteren Weg gen Wandleth antraten. Die Truppe marschiert unter dem Regenbogen-Banner der Göttin Tsa, zum Zeichen, dass sie - trotz ihrer schweren Bewaffnung - keine kriegerischen Absichten hegt. Ob dies

überall auf ihrem Weg so gesehen wird, zumal bei einer zwergischen Einheit, ist allerdings fraglich.

Von Erzbart von Drabenburg, dem Baron von Bärenfang, ist, wie im Hesinde beim Einzug der Schlunder Soldaten, auch zu ihrem Auszug nichts zu vernehmen gewesen. Tharnax „Orkfresser“ hingegen zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis der Ausbildung. Er hoffe, Ingramm S.d. Ilkor, dem Schlunder Grafen, einen Dienst erwiesen zu haben, indem er die Verteidigungsfähigkeit der Stammlande der Angroschim in Garetien, konkret die der dortigen Siedlungen



## Umstrittene Grenzen Wieder Ärger in Ogertod?

BRN. ROHALSSTEG, Praios 1047 BF. Nachdem wir zuletzt vor knapp zwanzig Jahren über Ogertod und Grünfels berichtet haben, gibt es nun erneut Streitereien um Neuansiedlungen in und um Ogertod.

Der letzte Streit konnte damals dank der Hilfe einiger Vermittler beigelegt werden, nicht unbedingt zur Freude der Ogertoder. Jetzt bahnt sich neuer Ärger an, da der Ort weiterhin wächst. Wird es wieder zu einer Hungersnot kommen?

Warum der kleine Ort an der Gowe in den letzten Jahren ein Anziehungspunkt für Siedler ist, ist den Bewohnern in Ogertod selbst nicht klar – vielleicht liegt es am gleichnamigen Brand? Oder doch eher daran, dass es rund um den Ort viel freies und unbestelltes Land gibt – zumindest theoretisch. Denn praktisch sind seit mehreren Jahrzehnten die Trennlinien und Zuständigkeiten zwischen der Bergwacht und der Baronie umstritten, nachdem es einige Änderun-

gen und Gebietsabtretungen der Bergwacht gab, die von den dortigen Zwergen jedoch bisher ignoriert wurden. Und so gibt es erneut wieder hitzige Streitereien zwischen der Sippe der Palagdoms und den Bewohnern von Ogertod sowie natürlich auch mit dem Baron. Handgreiflichkeiten oder andere, drastischere Aktionen kamen bislang jedoch noch nicht vor, auch die Äcker sind noch unversehrt geblieben.

Es bleibt abzuwarten, wie der Baron ob dieser neuerlichen Streitereien handeln wird – die letzten Auseinandersetzungen zwischen den Siedlern und den Zwergen aus der Bergwacht Brek fanden noch zur Zeit des vorherigen Barons Conrad Salfrijdes von Rohalssteg statt.

*Cordovan Ledersaum*

### Von wegen wasserscheu! Vogt Nirwulf und der Angbarer See

Mit großer Verwunderung vernahm ich im Artikel „Am Rande notiert“ des letzten KOSCH-KURIER das Gerücht, unser Oberster Richter Nirwulf S.d. Negromon wolle als Angroscho kein Schiff betreten. Natürlich entbehrt das bei uns Hügelzwerge jeglicher Grundlage – schließlich befahren wir gerne den Angbarer See! – doch echte Koscher, ja alle regelmäßigen Leser des KOSCH-KURIER wissen es noch besser: Schließlich berichtete das Blatt bereits zweimal ausdrücklich über Schiffsfahrten auf dem Saphir des Kosch, bei denen der Cantzler anwesend war. So geschehen 1020 BF beim folgenschweren Attentat auf Nirwulf selbst (KOSCH-KURIER Nr. 19) als auch 1029 BF bei der Krönungsfeier von Graf Wilbur (KOSCH-KURIER Nr. 42).

Die armen Großlinge, die offenbar nicht lesen, unter einem schlechten Gedächtnis leiden oder einfach zu jung sind, um sich an Ereignisse zu erinnern, die keine dreißig Götterläufe her sind, sind aufrichtig zu bedauern! Anscheinend haben sie auch niemanden aus dem Hügelvolk zum Freund, der ihnen die wichtigsten Geschehnisse bei einer kräftigen Mahlzeit, einem guten Schluck und einem schönen Pfeifchen erzählen oder in Erinnerung rufen könnte.

Das muss nicht sein! Im Namen der Freundschaft unserer Völker: Liebe Menschen, die Sippen Grambart, Pilzanger und Dornenstrauch heißen Euch gerne als Gäste willkommen, um den fruchtbaren Austausch zu pflegen! Alles, was Ihr mitbringen müsst, sind Geduld und Offenheit.

Travia und Ingerimm  
mögen uns alle segnen!

*Olbyn Grambart,  
Skretin, Baronie Rohalssteg,  
im Praios 1047 BF*

**Kosch-Kurier**  
Etabliert 1011 BF

**Herausgeber**  
Baron Merwerd Stoia  
von Vinansamt

**Schriftleitung**  
**Steinbrücken**  
Karolus Linneger

**Niederlassung**  
**Ferdok**  
Helmbrecht Jolen

**Beiträge  
in dieser Ausgabe**  
Hesindiane von der  
Steckenklamm  
Karolus Linneger  
Stordian Mönchlinger  
Stover Schaumbart  
Garubold Topfler  
Brunhold Eichinger  
Cordovan Ledersaum  
Burkhard Ludolfinger  
Mattosch S. d. Joharl  
Olbyn Grambart

---

Beiträge bitte  
an unsere  
Schriftleitung  
in Steinbrücken!

Auch Weizen  
kann reizen!

Rakulbrueker  
Weizenbier

Die kühle  
Erfrischung  
für die ganze Familie

Wallahheim  
Dunkel

**Darauf  
ein Ferdoker!**



### Anmerkung

... zu dem links abgedruckten offenen Brief: Die Schriftleitung weist darauf hin, dass im letzten KOSCH-KURIER durchaus korrekt berichtet wurde, dass nämlich Vogt Nirwulf an Bord des Fürstlichen Schiffes gewesen sei.



# Ei der Daus!

## Hahn läuft rückwärts – und sorgt für Aufregung

**NADORET, Praios 1047 BF. In Nadoret sorgte Anfang Praios eine ungewöhnliche Attraktion für Aufsehen: Die zwölfjährige Anghild Bachzuber half wie jeden Markttag ihren Eltern beim Verkauf der bäuerlichen Erträge am Nadoreter Markt. Dieses Mal brachte sie jedoch ihren Lieblingshahn mit und ließ es zur Belustigung der staunenden Menge rückwärtslaufen!**

Nicht nur ein, zwei Schritte, wie uns eine Marktbesucherin versicherte, sondern unentwegt und mal mit sanfter Aufforderung, mal mit strengem Befehl. Das Mädchen, das in einem kleinen Weiler unweit der Stadt lebt, erzählte lachend: „Es war mir so langweilig, dass ich einfach etwas Abwechslung brauchte. Da kam mir die Idee, Herrn von Federflausch das Rückwärtslaufen beizubringen.“ Herr von Federflausch, so der Name des prächtigen Hahns, scheint sehr gelehrt gewesen zu sein, denn mittlerweile beherrscht er das skurrile Kunststück mühelos.

Doch nicht alle waren von der Darbietung begeistert. Der

Fischhändler Gremor Hackinger zeigte sich zutiefst erschreckt, und man sah ihn hastig die Stufen zum Praiostempel, der direkt am Nadoreter Marktplatz steht, erklimmen und darin verschwinden. Nur Augenblicke später stürzten der Prätör zu Nadoret, Angbart Lichtträger, und der zufällig anwesende Drifter Bannstrahler Praiodan Rätlinger samt Gefolgschaft aus dem Tempel und auf Anghild und Herrn von Federflausch zu, um ihrem Tun Einhalt zu gebieten und sie im Hause des Götterfürsten zur Rede zu stellen.

Dort wurde das Mädchen allerlei seltsame Dinge gefragt, während der Hahn genauer inspiziert wurde – so berichtete das Mädchen später: Ob ihr jemand befohlen habe, mit dem Tier derlei lästerlich zu verfahren; ob sie vielleicht Stimmen höre, die sonst niemand hören könne; ob in ihrer Umgebung seltsame Dinge geschähen?

Zu guter Letzt hätten die gnädigen Herren gefragt, ob Anghild etwas über Basilisken wisse und über die Art ihrer Entstehung – und ob ihr Herr

von Federflausch schon einmal ein Ei gelegt habe, besonders in den eben erst vergangenen Namenlosen Tagen.

Dies alles verneinte das brave und fromme Bauernmädchen – ziemlich verdattert – und sagte zum Beweis ihrer Unschuld fehlerfrei alle Strophen des Praiosunser auf.

Die gnädigen Herren mahnnten das Kind schließlich zur Frömmigkeit und verboten ihm, künftig weiterhin Schabernack mit Federvieh und anderem Getier zu treiben. Dann durfte Anghild gehen.

Den Hahn wollte Rätlinger zuerst nicht von dannen ziehen lassen: Wer könne schon sagen, ob es dem verrückten Federvieh am Ende nicht doch noch einfallt, in aller Heimlichkeit ein Basiliskenei zu legen? Aber der Herr Lichtträger konnte seinen Bruder im Glauben zur Milde überreden. Doch fand er mahnende Worte, die er an das versammelte Volk am Nadoreter Marktplatz richtete:

„Koscher! Ob ihr gerade arbeitet, ruht oder fröhlich beisammen seid: Vergesst niemals die göttliche Ordnung zu wahren

und wagt es niemals, wider ihre Natur zu handeln. Der Namenlose treibt seine finsternen Machenschaften nicht nur mit Feuer und Schwert, mit Angst und Schrecken voran, sondern auch mit Versuchungen, mit Trägheit, Faulheit und sinnlosem hedonistischem Treiben, welches die Menschen von den Göttern entfernt und entfremdet!“

Kurz darauf entbrannte am Nadoreter Markt eine wilde Debatte unter den Anwesenden, ob die Praiosdiener hier zu Recht tadelten – schließlich ist es ihre göttliche Aufgabe, nahendes Unheil rechtzeitig zu erkennen und abzuwenden – oder ob es sich bei Anghilds Kunststück nur um einen kindlichen Zeitvertreib handle, der weder gefährlich noch unmoralisch sei, weshalb die Praioten mit ihrer Reaktion völlig übers Ziel hinausgeschossen hätten.

Den talentierten Hahn hat man seither jedenfalls nicht mehr auf dem Markt gesehen.

*Stover Schaumbart*

*Ob als Reit- oder Packtier, auf lehmigen Flusspfaden, im Gebirge oder auf der Reichsstraße:*

*Esel sind zäh und genügsam, belastbar und treu.*

*Dies gilt besonders für die*

### **Halminger Grauen**

*– die Esel aus der Harschenheide.*

*Mit einem*

### **Hügelsaumer Sennenhund**

*hütet sich das Vieh von selbst.*

*Sprecht jetzt beim*

### **Thurm Has**

*vor, um Euch Euren treuen Begleiter zu sichern!*

### **Die Eisenwänste**

*Auf dem Feldzug knurrt der Magen?*

*Der Feind spottet schon ob der ausgemergelten Gestalten?*

*Die Drachenhaut muss wegen Entkräftung abgeblasen werden?*

*Nicht mit uns!*

### **Die Eisenwänste**

*– immer ein gut gefüllter Bauch im Felde!*



## Koscher Zwiegespräch Nedime saba Mirhiban

Nedime saba Mirhiban, die Sharisad aus Khunchom, bezaubert seit einigen Wochen das Angbarer Publikum mit ihren Künsten – und ihren Reizen. Wir schätzen uns daher glücklich, die weitgereiste Tänzerin für ein Zwiegespräch gewonnen zu haben. Dieses findet in einem Seitenzimmer der „Khunchomer Karawanserei“ statt, stilecht auf Sitzkissen und mit stark gesüßtem Minztee ...

**Wie lautet Euer vollständiger Name nebst Titulatur?**

Nedime saba Mirhiban. Aber für Euch einfach ... Nedime.

**(TSA) Wann und wo seid Ihr geboren?**

In einem kleinen Dorf bei Khunchom.

**(Nach einer Pause) Und wann?**

Im Sommer.

**(TRA) Habt Ihr eine Familie?**

Nein. In meiner Heimat ist es anders als hier: Wenn man als Frau unabhängig sein möchte, dann ist eine Heirat ... nicht gerade das Richtige. Als Sharisad bin ich meine eigene Herrin, und zumindest im Moment gefällt mir das sehr gut.

**(PRA) Welche Gottheit, glaubt Ihr, steht Euch am nächsten?**

(Mit verführerischem Augenaufschlag.) Die Herrin Radscha. Oder habt Ihr daran Zweifel?

**(ING) Was seht Ihr als Eure Lebensaufgabe?**

Zu tanzen. Und das Leben zu genießen.

**(HES) Was würdet Ihr als Eure größten Talente und Vorzüge bezeichnen?**

Ihr stellt Fragen! Ich bin eine Sharisad ...

**... und was als größte Schwäche?**

Wahrscheinlich denkt Ihr, dass ich nun „Männer“ sage. Aber ich fürchte, meine größte Schwäche ist Baklava. Möchtet Ihr noch etwas? (Sie deutet auf den Teller mit der zucker süßen Köstlichkeit.)

**(RAH) Womit verbringt Ihr am liebsten die freie Zeit?**

Ihr meint, wenn ich nicht für meine Auftritte übe oder vor Publikum tanze? Nun, auf dem Rücken meines Pferdes. Ich liebe es, durch die Gegend zu reiten. Der Kosch ist so herrlich exotisch, und überall gibt es für mich etwas Neues zu entdecken.

**(PER) Wenn Euch ein Festmahl gereicht würde, was sollte auf der Tafel stehen?**

Natürlich gefüllter Bachenmagen ... (Lacht schallend.) Nein, das war ein Scherz! Für uns Tulamiden muss ein Festmahl fettig, salzig und süß sein. Und für mich auch gerne scharf. Aber du meine Güte, wie teuer hier ein paar gewöhnliche Gewürze sind!

**... und mit wem würdet Ihr es am liebsten zu Euch nehmen?**

Brinessa von Garnelhaun.

**(RON) Wenn Ihr Euch duellieren müsstet, womit und mit wem würdet Ihr dies am liebsten tun?**

Ihr meint, ein Zweikampf? Eigentlich gar nicht ... Aber eine Sharisad ist keineswegs wehrlos. (Sie holt einen fein gearbeiteten Krummdolch hervor.) Damit würde ich meine Ehre verteidigen, egal gegen wen.

**(EFF) Welche drei Dinge würdet Ihr auf eine einsame hinterkoscher Insel mitnehmen?**

Was ist denn eine hinterkoscher Insel? (Lacht.) Ach, Ihr meint, in eine einsame Gegend? Nun ja: Mein Tamburin, meinen Talisman ... und einen fliegenden Teppich.

**Einen fliegenden Teppich?**

Um von der einsamen Insel wieder wegzukommen!

**(FIR) Was war der bislang größte Fang oder die größte Heldentat Eures Lebens?**

Die Reise durch den Raschtulwall. Wir wurden von Ferkina-Räubern angegriffen, aber ich konnte entkommen ...

**(PHE) Und was war die bisher größte Torheit?**

Die größte Torheit ist diejenige, die man nicht als Torheit erkennt. – Ein altes Khunchomer Sprichwort.

**(BOR) Wie sollte dereinst Euer Gang zu Boron geschehen?**

Darüber denke ich nur selten nach. Was mich erschreckt, ist

nicht der Tod, sondern das Altern.

**Welches sind Eure weiteren Vorhaben?**

Das weiß ich noch nicht. Zunächst werde ich wohl noch ein Weilchen in Angbar bleiben. Aber bevor es Winter wird, ziehe ich weiter ... vielleicht ins Liebliche Feld.

**Dann entgeht Euch aber das Vergnügen, mit Kufenschuhen über den gefrorenen Ifirnsweiher zu gleiten.**

(Lacht.) Ich habe keine Ahnung, wovon Ihr sprecht. Aber das waren doch sicher schon mehr als die angekündigten zwölf Fragen, Meister Linneger. Fast könnte man meinen, Ihr wünscht, das Gespräch in die Länge zu ziehen. (Dazu ein Blick, der das Eis auf dem Ifirnsweiher zum Schmelzen bringen könnte.)

**Ähm ... Habt vielen Dank für das Gespräch.**

Karolus Linneger

Ob Duftwässerchen,  
Salböl oder Seife,  
Pomade oder Bartwische:

Bei  
**Jadvige  
Pommelsbach**

**in Angbar**

finden die Dame  
und der Herr von Welt,  
was sie oder er  
für die Pflege des  
Leibes benötigt.

Gänsekiel, Tinte & Federmesser,  
Löschsand & feines Papier  
All das in guter Qualität & besser  
Findet Ihr allhier:

**Hesindegefälliges Kontor  
Wulfhelm Unkenruf**  
Salmingen



## Das Hesindekind ist gefunden! Salmingen ruft Kusliker Delegation herbei



Die drei glänzend grün lackierten Kutschen mit den Insignien der Hesindekirche, die am Abend des 11. Praios durch das Tor von Salmingen fuhren, sorgten in der Stadt sofort für großen Wirbel. Fast jeder Bürger steht in irgendeiner Beziehung zum hiesigen Tempel der Weisen Göttin, doch keiner hatte etwas vernommen, was diesen Besuch erklären konnte. Dass die Kutschen von acht Kämpfern des Dracniterordens eskortiert wurden, ließ die Spekulationen ins Kraut schießen: Wurde eine heilige Reliquie nach Salmingen gebracht oder war gar die Magisterin der Magister selbst eingetroffen?

Bald aber schaffte Hochwürden Sephira Birninger göttingefällige Klarheit und ließ

**SALMINGEN, Praios 1047 BF. Der Haupttempel der Hesinde in Kuslik hat eine bedeutende Delegation nach Salmingen geschickt. Der Grund: Unter der Leitung seiner Gnaden Halmdahl von der Wiesen wurde letzten Winter das Kind gefunden, welches das Orakel der Hesindespiele versprochen hatte. Die Tempelleitung in Salmingen befand es für weise, dies bis zur Ankunft der Kusliker zu verschweigen.**

durch Aushänge und Ausrufer verkünden, dass es sich um eine Delegation der Halle der Weisheit in Kuslik handle, die auf ihre Einladung in den Kosch gekommen sei. Denn Salmingen beherberge nichts Geringeres als ein Hesindewunder: das Kind nämlich, das durch den geheimnisvollen Orakelspruch an den Hesindespielen angekündigt wurde und das diesem zufolge bestimmt sei, „die Welt das Staunen zu lehren, den Hort des Wissens zu mehren“. Eine Expedition unter der Leitung von

Halmdahl von der Wiesen und Baron Rainfried von Lûr habe es im tiefen Winter aus den eisigen Gipfeln des Ambosses geborgen. Zusammen mit den Brüdern und Schwestern vom Haupttempel der Göttin wolle man nun beraten, was mit dem Kind geschehen solle.

Mehr über die Expedition wurde leider nicht verraten. Dafür konnte der KOSCH-KURIER einiges über die Delegation in Erfahrung bringen: Angeführt wird sie von Erzmagiste-

rin Gyldurine Thirindar, Spross der bedeutendsten Kusliker Gelehrtdynastie. Ihr zur Seite stehen die Hauptfrau der Dracniter, Nandina Furbesca (eine Mengbillerin waldmenschlicher Abkunft), sowie Magistra Jolande Vellara, die mit dem Kosch bestens vertraut ist, hielt sie sich doch von 1023 bis 1027 BF in der Provinz auf, um die hiesige Fauna zu erforschen. Mit der Delegation in die Heimat zurückgekehrt ist zudem Seine Gnaden Hetter vom See aus dem alten Grafenhaus. Von Letzterem erfuhr der KOSCH-KURIER, dass die Kusliker beabsichtigen, mindestens bis zum Frühling in Salmingen zu bleiben.

Stordian Mönchlinger

### Ein Blick hinter die Kulissen

#### Im Zwiegespräch mit Seiner Gnaden Halmdahl von der Wiesen

**Euer Gnaden, Ihr habt im Hesindemond in den Ambossbergen den Orakelspruch der Göttin gelöst und das Kind geborgen ...**

Das ist richtig, aber wir hatten doch vereinbart, dass ich in diesem Gespräch nicht darüber berichten werde!

**Selbstverständlich, Euer Gnaden. Was ich fragen wollte: Warum wurde das erst jetzt bekannt gemacht?**

Nun, zum Schutze des Kindes natürlich. Ihr wisst bestimmt, dass der Spruch auch eine Warnung enthielt. Wir mussten unser Bestes tun, um seine Existenz und seinen Aufenthaltsort vor der verfluchten Charissia und anderen Feinden der Zwölfe geheim zu halten.

**Und jetzt ...**

Jetzt, da die Delegation aus Kuslik eingetroffen ist, sind wir zuversichtlich, dass unsere Kräfte mit der Hilfe Hesindes ausreichen, um feindliche Angriffe abzuwehren.

**Warum dauerte es denn ein halbes Jahr, bis die Verstärkung eintraf? Die Reise von Kuslik nach Salmingen dauert meines Wissens nicht viel mehr als einen Monat.**

Gewiss, aber vor dem Aufbruch mussten einige grundsätzliche Dinge geklärt werden. Kuslik verlangte zuerst, dass das Kind in die Hallen der Weisheit gebracht werde. Mitten im Winter wäre so eine Reise doch viel zu beschwerlich für ein Neugebore-

nes. Vielleicht macht man sich im Lieblichen Feld keine Vorstellung davon, wie kalt es im Kosch werden kann. Noch viel weniger in Frage kam für uns der Vorschlag, das Kind auf magischem Weg in den Süden zu bringen, etwa durch den Limbus oder mithilfe eines Dschinns. Das wäre zum einen nicht gute Koscher Art, zum andern aber auch geradezu eine Einladung an Schwarzmagier und Dämonen, sich des Kindes zu bemächtigen. Nachdem also zahlreiche Boten hin und her geschickt worden waren, musste der Hohe Schlangerrat auf direkte Intervention der Magistra der Magister schließlich nachgeben. Dann wurde die Delegation wohl in Punin durch kirchliche Angelegenheiten aufgehalten und verbrachte auch noch die Namenlosen Tage in der Sicherheit jener hesindegefälligen Stadt. So wurde es also Praios, bis sie endlich hier eintraf.

**Da ist Euch jetzt bestimmt ein Stein vom Herzen gefallen!**

Der Stein bleibt auf dem Herzen, bis geklärt ist, was es mit dem Kind wirklich auf sich hat, welche Zukunft ihm bestimmt ist und wo es künftig untergebracht werden soll. Genau diese Fragen diskutieren wir jetzt ausgiebig mit unseren Außerkoscher Brüdern und Schwestern.

**Und der KOSCH-KURIER wünscht Hesindes Segen dazu!**

Stordian Mönchlinger